

Mobile Medien - Ihr Einfluss auf Gesellschaft, Jugend und Bildung

Beitrag aus Heft »2015/03: Digitale Medienwelt: Werte und Verwertung«

Friedrich, Katja/Siller, Friederike/Treber, Albert (Hrsg.) (2015). smart und mobil. Digitale Kommunikation als Herausforderung für Bildung, Pädagogik und Politik. München:kopaed. 265 S., 16,00 €.

Wagner, Ulrike (Hrsg.) (2014). vernetzt_öffentlich_aktiv. Mobile Medien in der Lebenswelt von Jugendlichen. München: kopaed. 129 S., 16,80 €.

Bächle, Thomas Christian/Thimm, Caja (Hrsg.) (2014). Mobile Medien – Mobiles Leben. Neue Technologien, Mobilität und die mediatisierte Gesellschaft. Berlin: LIT. 273 S., 19,90 €.

Mediennutzung heute ist digital, smart und vor allem mobil – unabhängig von Ort und Zeit. Smartphone und Tablet haben in den letzten zehn Jahren unsere Kommunikation, Informationsbeschaffung und Freizeitgestaltung so nachhaltig verändert, wie kaum ein anderes Medium zuvor innerhalb so kurzer Zeit. Wie präsent das Thema ist, zeigt die Zahl der Publikationen, die sich mit der Rolle mobiler Medien beschäftigen. Mit deren Einfluss auf unseren Alltag, ihren Herausforderungen für Bildung, Pädagogik und Politik und ihrer Bedeutung für die Lebenswelt Jugendlicher befassen sich drei Sammelbände: smart und mobil, vernetzt_ öffentlich_aktiv, Mobile Medien – Mobiles Leben. Digitale Kommunikation und die durch sie gestellten Herausforderungen an Bildung, Pädagogik und Politik stehen im Mittelpunkt des Sammelwerks von Katja Friedrich, Friederike Siller und Albert Treber. smart und mobil geht der Frage nach, wie institutionelle und non-formale Bildung mit dem Massenphänomen mobile Medien und deren alltäglicher Nutzung umgehen sollen. Macht der im privaten Bereich so weit verbreitete Gebrauch mobiler Endgeräte einen entspannteren Umgang mit diesen Medien in Schulen, Universitäten und im Umfeld privater Bildung nicht nur möglich, sondern auch geboten?

Die in drei Teile gegliederte Publikation beschäftigt sich zunächst mit Grundfragen des mobilen und vernetzten Lernens und macht dabei eines deutlich: Digitale Medien können vieles, aber nicht alles. Dies zeigt besonders der Artikel von Thomas Knaus, in dem der Autor den Versuch unternimmt, mit dem Mythos aufzuräumen, digitale Medien per se als Motivationsgeneratoren für autonomes und selbstregulatives Lernen anzunehmen. Dennoch, und auch das zeigen die Beiträge in smart und mobil klar, ist das Potenzial digitaler Medien in der Bildung noch lange nicht ausgeschöpft. Aus diesem Grund widmet sich der zweite Teil des Sammelwerks dem pädagogischen Potenzial von Tablet, Smartphone und Co. im Klassenzimmer. Der Lernort Schule in Bewegung steht im Zentrum der Betrachtungen. Vom Bundesland bis zur einzelnen Pädagogin bzw. zum einzelnen Pädagogen beschäftigen sich die Beiträge mit konkreten Beispielen zur Implementierung von Medienbildung in der Schule und Fragen der Ausstattung mit mobilen Endgeräten, WLAN-Verfügbarkeit und dem nicht unumstrittenen Konzept des ‚Bring Your Own Device‘ (BYOD). Differenziert und kritisch setzen sich die Autorinnen und Autoren dabei mit dem ‚Ubi es?‘ und ‚Quo vadis?‘ des mobilen Lernens auseinander. Wird es über- oder doch unterschätzt und welche Weichen müssen gestellt werden, um das Potenzial mobiler Medien im Schulunterricht optimal auszunutzen? Bisweilen fehlt eine Einschätzung der Frage, inwieweit eine flächendeckende Ausstattung von Schulen mit mobiler Technik bereits

erreicht wurde oder überhaupt in absehbarer Zeit zu realisieren sein wird. Es bleibt offen, wie sehr Bundesland, Stadt oder Gemeindebezirk, oder auch Eltern-, Lehrer- und Schülerinitiativen die digitale Entwicklung an Schulen befördern oder behindern.

Das dritte Kapitel des Sammelwerkes, das sich ausschließlich der außerschulischen und nonformalen Bildung widmet, teilt sich in zwei Praxisteile. Ein Begriff, der durchaus auch verwirren mag. Wer sich darunter konkrete Anwendungsbeispiele für mobile Medien erwartet, wird eher enttäuscht. Vielmehr beschäftigen sich die Artikel mit der Frage nach dem, was theoretisch in der Praxis möglich ist. Praxisteil eins wirft dabei einen Blick auf non-formale Bildung als Zukunftslabor im Bereich Mobile Learning – etwa bei der Nutzung von Tablets im Kindergarten – als Mittel digitaler Teilhabe und der Inklusion von Menschen mit Behinderung oder Lernschwäche oder als Thinktank für das historische Lernen in der politischen Bildung. Jugendschutz und das Unbehagen an den Medien als pädagogische Aufgabe stehen im Fokus des zweiten Praxisteils. Geht es nach Eltern und Lehrkräften scheint die Sache mit dem Jugendschutz klar: Allzu oft ist deren Verhalten geprägt von einem nicht immer souveränen Balancieren zwischen Aufklärung und Verbot. Dass Jugendliche mit dieser Herangehensweise an die mobile Medienwelt nicht immer einverstanden sind, zeigt der Beitrag von Katharina Seckler. Wie Befragungen von Schülerinnen und Schülern zeigen, sind viele Jugendliche beim Umgang von Eltern und Lehrkräften mit den Themen Smartphones, WhatsApp, Cybermobbing und Sexting wenig beeindruckt von deren Empfehlungen und Ratschlägen. Katharina Seckler plädiert daher dafür, Jugendliche als Expertinnen und Experten der mobilen Medienwelt stärker einzubeziehen und ernst zu nehmen. Insgesamt ist smart und mobil ein hoch aktuelles Sammelwerk für Medienpädagoginnen und -pädagogen, Lehrende aller Schularten sowie Erzieherinnen und Erzieher, welches sich fundiert und differenziert mit den Potenzialen und Risiken mobiler Medien in der Welt der Bildung befasst. Wer konkrete praktische Tipps sucht, sollte jedoch zu einem anderen Werk greifen.

Auch abseits der Schule sind Smartphone und Co. omnipräsenter Bestandteil der jugendlichen Alltagswelt. Genau damit beschäftigt sich *vernetzt_öffentlich_aktiv*. Das Herausgeberwerk von Ulrike Wagner aus der Reihe Interdisziplinäre Diskurse wirft einen Blick auf die Mediensozialisation junger Menschen in Zeiten wachsender medialer Mobilität ihre Chancen und Herausforderungen. Dabei spielen die Gesichtspunkte Entwicklungspsychologie und Jugendkultur eine nicht unerhebliche Rolle in der Betrachtung jugendlichen Medienverhaltens. Selfie-Manie, der Umgang mit Sexting und Körperdarstellungen etwa in Sport-Apps werden hier nicht mit erhobenem Zeigefinger und warnenden Tönen bedacht. Anders als andere Werke zu diesem Thema wartet der Beitrag von Nicola Döring nicht mit den häufig gebrauchten Erklärungsmustern einer narzisstischer werdenden, abgestumpften ‚Generation Selfie‘ auf, was nicht heißt, dass die Autorin unkritisch mit diesem Phänomen umgeht. Stattdessen wird die Frage nach mobiler Mediennutzung in Verbindung mit der Herauslösung aus der Familie und der elterlichen Kontrolle im Rahmen jugendlicher Entwicklungsaufgaben gestellt, wie sie einst Robert Havighurst definierte. Auch die Betrachtung veralteter mobiler Medien wie Walkman, Boombox, Tamagotchi und Gameboy lassen den Schluss zu, dass Mediennutzung abseits von Elternhaus und Familie Teil einer Jugendkultur ist, jenseits von aktuellen Innovationen wie Tablet oder Smartphone. Entsprechend fällt auch im zweiten Teil des Sammelwerkes das Fazit für den Umgang mit Aspekten des Jugendmedien-, Daten- und Verbraucherschutzes aus. Wenngleich technische Schutzmaßnahmen begrüßt werden, so ist der Tenor weiterhin klar: Ein Plädoyer für eine Medienerziehung, welche den souveränen und eigenständigen Umgang von Kinder und Jugendlichen mit mobilen Medien fördert. *vernetzt_öffentlich_aktiv* ist damit ein Herausgeberwerk, das sich der bisweilen hysterischen Kakophonie zum Umgang junger Menschen mit digitalen Medien entzieht und sich diesem

Thema auf eine ausgewogene und sachliche Weise nähert. Dies macht das Werk zu einer in ihren Inhalten wichtige und in ihrer Herangehensweise interessanten Lektüre für Akteurinnen und Akteure der Medienpädagogik und Kommunikationswissenschaft, ebenso wie für Pädagoginnen und Pädagogen, die sich in ihrem beruflichen Umfeld mit diesen Fragen konfrontiert sehen. Zeichnen sich für die Leserin oder den Leser in den ersten beiden Werken bereits durch das Studieren von Inhaltsverzeichnis und Einleitung klar inhaltliche Schwerpunkte und Tendenzen ab, so fällt es beim dritten vorgestellten Sammelwerk zum Themenkomplex mobile Medien wesentlich schwerer, den sprichwörtlichen roten Faden auszumachen.

Mobile Medien – Mobiles Leben, herausgegeben von Thomas Christian Bächle und Caja Thimm stellt aus einer gesamtgesellschaftlichen Perspektive den Einfluss mobiler Medien auf die Gestaltung und Ausrichtung unseres Alltags in den Vordergrund. Wie sehr hat die smarte Welt digitaler Multifunktionsgeräte Kommunikation, Konsumverhalten und Alltagsentscheidungen verändert? Wird unser Leben durch mobile Medien zukünftig selbst mobil und wie sieht ein solches Leben aus? Durch das Prisma der interdisziplinären Forschung erhalten diese Fragen eine breite Streuung, welche von der inhaltlichen Definition der Augmented Reality über die Bedeutung mobiler Medien in der urbanen Lebenswelt und die Nutzung des Mobiltelefons durch weibliche Jugendliche bis hin zur Untersuchung der durch das Smartphone bedingten Veränderungen in der Gesellschaft am Beispiel Schweiz reicht. Wenngleich diese Perspektivenvielfalt zum erklärten Ziel der Herausgeberin und des Herausgebers gehört, so erscheint das Thema Mobile Medien bei Leibe zu komplex, um unter den verschiedenen Gesichtspunkten unterschiedlicher Forschungsdisziplinen in nur einem Band abgehandelt zu werden. Der Leserin und dem Leser bleibt dabei bisweilen der Blick auf die Kriterien von Auswahl und Anordnung der Betrachtungsperspektiven verborgen. Auch die sprachliche und stilistische Darstellung einiger Artikel dürften für manche Leserin bzw. manchen Leser eine kleine Herausforderung bedeuten. Dieses Sammelwerk kann vor allem als Beitrag zur Forschung medien- und kommunikationswissenschaftlicher Disziplinen verstanden werden.